



Für März 2024

Wenn es regnet ...

Juhu es regnet in Strömen, endlich! Heute ist ein Tag, um Süßes zu Backen. Gedacht getan. Zwei Stunden später stapfe ich in den Gummistiefeln, mit dem Schirm in der einen Hand und die lauwarmen Kuchenstücke in der anderen Hand, zum Nachbarhaus hinauf. Pottulla hat sicher Zeit für einen Schwatz. Als ich bei ihr ins Haus trete, rieche ich auch bei ihr den verführerischen und Geborgenheit spendenden süßlichen Duft von frisch Gebackenem. Wir Frauen, schmunzle ich. Dunkle Wolken am Himmel mit prasselndem Regen und schon zieht es uns an den Backofen. Würde mich nicht wundern, wenn auch noch Amalia mit selbst Gebackenem eintreffen würde. "Komm, ich muss nur noch die Koulourakia, die ich für euch gebacken habe, aus dem Ofen nehmen, dann habe ich Zeit für einen Tee" ruft Pottulla aus ihrer Küche.

Eine wunderbare Zeit im März wünsche ich dir von Herzen!

Sonja



Zu In Erinnerungen kramen ... weit zurück ...

Ich komme nicht drum herum mit diesem Monatsdrop ein paar Erinnerungen mit dir zu teilen. Sie sind zu herrlich, um in Vergessenheit zu geraten. Sie zeigen, wie auch Griechenland ständigem Wandel unterzogen ist. Ob es besser wird kann ich nicht wirklich sagen, doch mein persönlicher Umgang mit den Veränderungen ist für mich ausschlaggebend. Manche Erneuerungen schleudern mich aus meiner Komfortzone heraus oder lösen Widerstand aus. Bei anderen Veränderungen spüre

ich sofort, hier muss ich mich ins Zeug legen, will ich nicht plötzlich weg vom Fenster sein. Doch weg von welchem Fenster? Zum Glück gibt es noch die Jungen, die schaffen diese raschen Wechsel locker. So soll es ja sein. Das Rad der Zeit dreht sich stetig weiter, junge Menschlein kommen und alte gehen.

Doch zurück in die Gegenwart. Neulich mussten wir zur Bank. Seit ein paar Jahren müssen alle Ausländer die in Griechenland ein Haus besitzen, regelmässig mit verschiedenen Papieren zu ihrer griechischen Bank, um zu beweisen, dass sie die rechtmässigen Besitzer des jeweiligen Kontos sind. Und dass sie es auch sind, die sie angeben zu sein. Diese Bankbesuche finde ich nicht prickelnd. Erstens kann ich dieses Beamtengriechisch noch immer nicht, vermutlich weil ich überhaupt kein Interesse daran habe und mein Gehirn sofort auf Tilt wechselt, und zweitens, weil alles unendlich lange dauert. Hier bin ich nicht ganz fair, ich weiss. Doch bis ich endlich dran bin, ist mein Geduld-Konto schon im Minus, weil ich wieder am falschen Schalter angestanden bin, oder wieder ein Dokument fehlt, welches beim letzten Mal nicht notwendig war, aber heute unbedingt gebraucht wird. Und nein, man hat sich vorher erkundigt, was man mitbringen soll, aber dieses blöde Papier wurde dabei einfach nicht aufgezählt. Es ist eine gute Gelegenheit mich in Selbstbeherrschung zu üben ...

Doch heute ging alles schnell nachdem Rolf und ich an die Reihe kamen. Wir waren am richtigen Schalter, von Anfang an. Trotzdem standen wir in Kürze schon wieder draussen vor der griechischen Nationalbank, denn am besagten Morgen ging nämlich gar nichts. Dies bemerkten wir leider erst als wir endlich an der Reihe waren und unser Anliegen vorbrachten. Joannis schaute nur kurz von seinem Schreibtisch auf und sagte trocken:

„Ihr braucht ein Rendezvous.“ Dann senkte er seinen Kopf und blickte zurück zu seinem Papierstapel um weiter darin herum zu blättern.

„Ein Rendezvous?“ Wir dachten wir hätten nicht richtig gehört. Für mich wurde es sofort zu einem dieser Momente, um innerlich auszurasten und aus der Haut zu fahren. Joannis schaute wieder auf:

„Ja, ein Rendezvous.“ Sein Gesicht zeigte keinerlei Regung.

„Und wo kriegen wir dieses Rendezvous?“, fragte Rolf. Seine Frage war berechtigt, denn in Griechenland muss man manchmal an den seltsamsten Orten Formulare, entsprechende Marken zum Kleben, Papiere oder Zettel holen. Es ist also gut möglich, dass es einen anderen Ort zum Abmachen für Rendezvous mit der griechischen Nationalbank gibt.

„Bei mir,“ tönte es gelassen hinter der Glasscheibe hervor.

„Können wir jetzt gleich eines vereinbaren?“, fragte Rolf nun.

„Ja, wenn Sie wollen.“

„Ja das möchten wir gerne.“



Oha. Es braucht also ein Rendezvous. Das war für uns wirklich die Überraschung des Tages.

Mir gefällt das natürlich. Ob man ab jetzt auch auf anderen Ämtern ein Rendezvous für ein gewisses Anliegen braucht? Wir müssen immer seltener auf Ämter in Griechenland, denn fast alles kann übers Internet geregelt werden. Da haben die Griechen in Europa die Nase mit vorn. Zum Beispiel kann man über jeden Bürger seine Steuerformulare anschauen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Was haben wir damals gewartet, als wir noch alle drei Monate für eine Aufenthaltsgenehmigung zur Fremdenpolizei mussten. Unsere Strategie, um geduldig zu bleiben, nicht mürrisch zu werden oder gar auszurasen war, beim Aufstehen am Morgen sich nur dieses eine Tagesgeschäft vorzunehmen, den Gang zur Polizei. So war garantiert, dass wir am Ende des Tages zufrieden über die neu ausgestellte Aufenthaltsgenehmigung für weitere drei Monate zurück blicken konnten und nicht das Gefühl hatten, die Zeit verplempert zu haben. Nur eine Bürokratie am Tag lautete unser Grundsatz. Alles andere war vergeudete Hoffnung und Kraft.



Auf dem Polizeiposten, im Frühling vor 25 Jahren.

Mit etwas Glück war man die Ersten. So durfte man schon einmal in den kahlen, spartanisch eingerichteten Raum auf die zwei Stühle sitzen und musste nicht im dunklen, fensterlosen Treppenhaus warten. Die Stühle befanden sich vor dem Schreibtisch des Dienst habenden Beamten. Dieser Raum wirkte wie eine Art Empfangszimmer, zwei weitere Türen führten in Büroräume. Meistens herrschte reger Betrieb und niemand hatte Zeit für uns, schon gar nicht der für uns zuständige Beamte vor dem wir saßen. So warteten wir erst mal bis zu einer Stunde, manchmal noch viel länger. Doch es gab immer etwas zu beobachten oder mitzuhören, alle schienen meistens sehr beschäftigt. Wenn sie nicht gerade in Papierstapeln herum wühlten, suchten sie in den zum Bersten gefüllten Aktenschränken nach einem Formular, diskutierten im Nebenraum oder führten ein wichtiges Telefonat. Schnell lernten wir, dass ungeduldiges drängeln nicht zum gewünschten Erfolg führte, sondern das Ganze enorm ins Gegenteil kippen konnte. Also blieben wir artig, still wie Mäuschen sitzen und versuchten ein gelassenes, ja mit der Zeit ein heiteres Gesicht aufzusetzen. Der Cowboy vor uns, wie wir ihn heimlich nannten, schaute nämlich sehr streng, wenn nicht gerade mürrisch.



An diesem Morgen schoss er den Vogel ab und wenn wir es nicht selbst erlebt hätten, ich weiss nicht ob ich es glauben würde.

Ohne uns eines Blickes zu würdigen zog er irgendwann eine Schublade seines Schreibtisches auf, zog daraus einen Revolver hervor und legte ihn demonstrativ auf den Tisch vor sich hin. Dann zog er eine andere Schublade auf und wühlte eine Weile darin herum. Dann zog er ein rotes Tuch heraus und legte es neben die Waffe und griff nach dem Revolver. Er drehte am Magazin. Ich musste gleich an Lucky Luke denken, es fehlte ihm nur noch die Zigarette im Mund. Die erste Patrone stellte er wie einen Zinnsoldaten senkrecht vor sich auf den Tisch. Na, das ist ja ein Ding. Gebannt wartete ich darauf was er als nächstes tun würde. Er drehte erneut am Magazin, zog eine zweite Patrone heraus und stellte sie sorgfältig neben die erste. Vielleicht spielt er ein Spiel mit sich selbst? Wenn die Hülse umfällt hat er verloren oder so? Oder war es eine Machtdemonstration? Umsonst haben wir ihm ja nicht den Übernamen Cowboy gegeben, dachte ich. Als endlich die gesamte Munition militärisch in Reih und Glied aufgereiht vor ihm stand, und ich schon dachte: Uff geschafft, griff er nach dem roten Tuch und begann jede einzelne Patrone bedächtig abzureiben und zuletzt auch noch die Spitze zu polieren. Es hätte mich nicht gewundert, wenn er noch jede Patrone angehaucht hätte. Eine Schnecke wäre schneller einen Grashalm hoch gekrochen, als er brauchte, um alle Patronen poliert in einer neuen Reihe aufzustellen. Zuletzt legte er alle wieder zurück ins Magazin. Dreh, klapp, schnapp. Einmal kurz den Revolver drehen wie ein Revolverheld und dann weitermachen. Als die letzte Patrone an ihrem Platz war, hielt ich es fast nicht mehr aus. Wie geht es weiter? Nimmt er nun alle noch einmal heraus? Er liess den Revolver noch ein paar Mal um sich selbst drehen, dann legte er die Waffe wieder zurück in die Schublade und faltete das rote Tuch und legte es zurück in die andere. Ende der Vorstellung.

Rolf und ich hatten auch ein Spiel: Wer bringt den Cowboy zuerst zum Lachen? Bei ihm bisßen wir auf Granit, keiner von uns hat ihn je zum Lachen gebracht.



Regelmässig fragten wir Cowboy, ob er uns nicht eine Aufenthaltsgenehmigung für mehr als drei Monate ausstellen könne. Er verneinte jedesmal mit dem typischen Nein, bei dem die Griechen ihren Kopf leicht schräg hoch nicken und gleichzeitig die Augen kurz aufziehen. Manche, so auch er, ziehen dazu noch unschön ihre Mundwinkel nach unten.

So sassen wir alle drei Monate vor ihm. Dieses Mal mussten wir ihm auch die Papiere der eingeführten Devisen zeigen. Die Summe, die wir eingeführt hatten betrug 10'000 CHF. Lange schaute er auf diese Zahl. Er fragte Rolf wieviel das denn in Drachmen sei. Rolf half ihm nicht. Er zuckte nur mit den Schultern und meinte, dass er den aktuellen Umrechnungskurs nicht wisse. Daraufhin stand der Cowboy auf und ging mit unseren Papieren ins Büro nebenan. Als er endlich wieder auftauchte, setzte er sich wortlos hin und begann zu rechnen. Mit dem Kugelschreiber schrieb er Zahlen und Nullen, strich sie wieder durch und begann wieder von vorne.

„Das sind 10 Millionen Drachmen, oder?“, fragte er Rolf. Rolf antwortete nur:

„Ja.“ Doch das stimmte überhaupt nicht, denn der Cowboy hatte sich um eine Null zu unseren Gunsten verrechnet. Dann nahm der Morgen seinen gewohnten Lauf, wie immer mussten wir auch

wieder zum nächsten Periptero (Kiosk) gehen, um die neue Menge an Marken einzukaufen. Diese Marken wieder zurück zur Polizeistation bringen, um sie in unser Büchlein einkleben und abstempeln zu lassen. Dann war wieder Ruhe für drei Monate.

Ab dem Tag mit dem Umrechnungsfehler kam es uns vor, als wäre Cowboy etwas freundlicher zu uns. Eines Tages bekamen wir sogar die Aufenthaltsgenehmigung für sechs Monate. Vielleicht haben sich ja in der Zwischenzeit die Bestimmungen für Schweizer geändert. Wir dachten uns nicht viel dabei.

Sechs Monate später stellte uns sogar die Aufenthaltsgenehmigung für ganze zwei Jahre aus. Unser Glück war perfekt. Allerdings nur, bis wir für ein anderes Anliegen auf der Schweizer Botschaft in Athen vorsprachen und unsere Aufenthaltsbewilligung zeigen mussten. Zuerst bekam die Sekretärin grosse Augen und schaute uns an, dann senkte sie den Kopf wieder, blätterte in den Büchlein hin und her. Wieder schaute sie uns an und plötzlich sagte sie forsch:

„Wie sind Sie zu dieser zweijährigen Aufenthaltsgenehmigung gekommen?“

„Wir haben immer gefragt, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe zu verlängern,“ antwortete ich wahrheitsgetreu.

„Das ist verboten. Schweizer erhalten maximal drei Monate. Sie können wirklich von Glück reden, dass das bisher noch keinem auffiel. Sie müssen das schleunigst anpassen, am Besten bei dem Beamten der Ihnen das ausgestellt hat.“ Sie klappte die beiden Büchlein zu und schob sie uns unter der Glasscheibe wieder zurück. Kleinlaut zogen wir von dannen. Doch schon wenige Tage später lachten wir herzhaft über die Geschichte - und sie amüsiert uns noch heute. Dass dies eine strafbare Handlung war, war uns nicht bewusst. Auch nicht, dass die Beamtin vermutlich von uns dachte, dass wir den Beamten geschmiert hätten.



Heute haben wir also unser Rendezvous auf der griechischen Nationalbank. Pünktlich wie die Schweizer sind wir in der Bank und warten gespannt darauf wie ernst das mit unserem Rendezvous gemeint ist. SEHR ernst.

„Kalimera. Wir haben ein Rendezvous mit Ihnen.“

„Ja bitte, setzen Sie sich.“

Das hat also geklappt. Fünf Minuten später schieben wir die Papiere und Identitätskarten unter der Glasscheibe hindurch und harren der Dinge die da kommen. Ich lasse meine Augen schweifen. Die Bank wirkt aufgeräumter im Vergleich zu früher. Das Gemurmel von Stimmen ist gedämpfter, es halten sich freitags viel weniger Menschen in der Bank auf als früher. Der Freitag ist der Tag an dem die Meisten nach Gythion fahren. Freitags ist Markt, man geht auf die Bank, erledigt andere Geschäfte, schaut beim Steuerberater rein, wenn man schon in der Stadt ist, trinkt seinen Kaffee und geht gegen Mittag wieder nach Hause. Die Bauern wollen noch in ihre Haine oder aufs Feld.

„Unterschreiben Sie hier,“ reisst mich Joannis aus den Gedanken und ich schaue auf das Tablet das er mir hinschiebt. Ich greife nach dem Stift und unterschreibe.

„Hier noch einmal.“ Wieder unterschreibe ich.

„Bitte sehr.“ Wieder warten und schauen.

„Weisst du noch, wie es früher hier drinnen aussah?“, wispere ich Rolf zu.

„Ja, es sieht aufgeräumt, fast schon steril aus,“ flüstert Rolf zurück. Früher sammelten sich Berge von Papieren auf Tischen und Regalen in den Büros. Es grenzte an Wunder, dass die jeweils benötigten Formulare oder Schriften noch gefunden wurden. Auch auf dem Steueramt stapelten sich die Unterlagen in Schränken die zum Bersten voll waren. Sämtliche Dokumente wurden in einer Art Dossier zusammen gebunden. Doch heute wird alles in die Computer getippt, es wird auf Tablets unterschrieben und die gemachten Angaben oder mitgebrachten Auszüge mit dem Heimatland abgeglichen, online, sauber, praktisch gut.

„Beim nächsten Mal müsst ihr sämtliche Papiere übersetzt mitbringen“, sagt nun Joannis zu Rolf.

„Muss es eine offizielle Stelle sein für Übersetzung?“

„Ja, offiziell und abgestempelt.“

„Ok. Bringen wir.“

Weisskohl mit Speck, Safran und Reis

Zum [Rezept](#)



März-Gesang



Die Vögel pfeifen lauter im Olivenhain,
fröhliches Gezwitscher früh am Morgen.
Der liebe Gesang dringt ins Herz hinein
und vertreibt manchem Kummer und Sorgen.

Wöchentliche positive Botschaften der Freude!?

Der nicht immer ganz ernst zu nehmende, wöchentliche creative drop ist ein Augenblick aus meinem Leben in Form eines von mir geklickten Fotos, versehen mit einem Gedanken, einer Weisheit, einem Impuls in Form eines kleinen Textes, ein Gedicht, etwas Humor u.a.

Du willst wöchentliche creative drops, Kurznachrichten von mir?

über Threema, klicke [HIER](#).

über Signal, klicke [HIER](#).

oder über WhatsApp, klicke [HIER](#). Es sind alle Gruppen so eingerichtet, dass nur ich Nachrichten darin verschicken kann, damit es nicht ständig bei allen bimmelt. Ihr könnt mir aber gerne privat schreiben.
